

## Neue Eltern für die Kriegswaisen.

Fingerzeige zur Adoption von Käthe Lubowski.

(Nachdruck verboten.)

An die deutsche Frau, die sich so gleich nach Ausbruch des Krieges der Liebes- und Barmherzigkeitsarbeit mit selbstloser Unermüdllichkeit angenommen hat, sind die folgenden Worte gerichtet. Sie wollen nichts Geringeres, als den Halbwaisen, denen der Kampf um die höchsten Güter nun auch den Vater nahm, ein neues Heim und neue Elternliebe vermitteln. — Gewiß ist der Mann der Ausschlaggebende bei dieser Sache. Und doch muß der Boden, auf dem die neue Pflanze einer nicht nur gebenden, sondern auch empfangenden Liebe gedeihen soll, zuvor sorgfältig von der Frau vorbereitet sein. Denn sie hat die Mühen und Plagen neben dem Glück der neuen Elternliebe. — Die Adoption der Kriegsvollwaisen ist nämlich bisher noch nicht so vorzüglich ausgestaltet, wie die andern Zweige unserer Wohlfahrtspflege. — Erst die letzten Jahre haben das große Arbeitsfeld der Adoptionsvermittlungsbearbeitung zu bebauen begonnen, weshalb von einer fruchttragenden Ernte noch kaum die Rede sein kann. Natürlich haben wir längst gut eingerichtete und vorzüglich geleitete Waisenhäuser. Aber wie bald würden sie überfüllt sein, wenn nicht neue Heime für die Kriegsvollwaisen erwüchsen.

„Ein Waisenhäus ist eine gute Erziehungsanstalt,“ sagte unser Heber, großer Pädagoge Francke in seiner weitblickenden Art. Aber lediglich mit dieser Erziehung ist es nicht immer abgetan. Die Sehnsucht des Kindes schreit nach Größerem. Nun werden aber alle, die einen tieferen Einblick in das soziale Erziehungswerk haben, auch wissen, daß eine sorgfältig für das Gedeihen der Eigenart eingerichtete Liebe unmöglich jedem einzelnen zu Erziehenden gegeben werden kann. Dazu sind ihrer gar zu viele — und der Lehrer und Erzieher eben zu wenige. — Es muß darum manch Keim, welcher sich sonst zu einem starken Baum hätte entfalten dürfen, verdorren, ohne daß darum schon die Wurzeln Schaden litten. — Wie schön und segensreich — ganz abgesehen von der großen Belohnung der innerlichen Befriedigung — wird darum die Adoption einer Kriegswaise für die einzelne Familie sein. — Natürlich kommen dafür die kinderlos gebliebenen Ehepaare zuerst in Betracht. — Aber seltsam, die bislang gemachten Erfahrungen zeigen uns gerade diese nicht eben häufig als Eltern von Kriegswaisen. Das will anfangs in Erstaunen setzen, hat aber seinen verständlichen Ursprung darin, daß mit den Jahren, nachdem der heisse Wunsch, eigene Kinder ans Herz zu drücken, sterben mußte, eine nur allzu natürliche Bequemlichkeit eintrat, die jetzt einfach vor den Pflichten des Erziehers ein wenig bangt. Diese Furcht zu beseitigen und daraus eine tiefe, stammende Sehnsucht zu ziehen, sei die vornehmste Aufgabe der deutschen, kinderlos gebliebenen Frau. — Ein Erfüllen ihrer Mutterpflicht wird sie mehr erfrenen, als ein Arbeiten in der Öffentlichkeit, selbst an hohen Zielen. Und sie möge sich mit dem Beginn dieser Arbeit eilen!

Zwar hat Berlin im Jahre 1910 zuerst die Arbeit einer Adoptionsvermittlung begonnen, und Halle, die fröhliche Saalestadt, ist ihr darin 1912 nachgefolgt — Hannover und Hamburg haben ebenso seit Anfang des Jahres 1914 in dem Ausschuss für Jugendschutz und im Rechtsschutzverein dafür gesorgt, aber ausreichend ist die Arbeit gerade auf diesem Gebiet noch lange nicht. — Denn, es ist eins zu bedenken. Die Zahl der Kriegswaisen, die schon bei Beginn des großen Kampfes mutterlos geworden waren, wird stündlich wachsen. Noch weiß niemand, wann das blutige Ringen zu Ende sein wird. Aber das eine wissen wir mit heißen Tränen, daß die Kindlein, deren Arme sich umsonst nach Elternliebe strecken werden, sich mehren müssen.

Es besteht nun bei der Adoption im gewöhnlichen Sinne eine Menage Neuperliches und Unständliches, das stillen, bequemen Naturen den Geschmack an dem großen Liebeswerk von vorn herein verbittert. Ihnen sei gesagt, daß bei der Adoption von Kriegswaisen viel Erleichterungen

platzgreifen. Unter bestimmten Voraussetzungen wird z. B. von den gesetzlichen Alterserfordernissen abgesehen — werden Ausnahmeverordnungen geschaffen, die sich im Laufe der Zeit eben zu Ausnahmegesetzen entwickeln werden.

Alle Rechtshilfen in den Städten, ebenso wie die Jugendschutzzentralen, die Ortsgeistlichen, — die Leiter der Waisenhäuser werden gern und zuverlässig denen Auskünfte erteilen, die den starken Willen haben, sich in dieser Weise zu betätigen.

Wo aber die vorhandenen Kräfte nicht ausreichen wollen, da kann die Frau ein neues Feld erster segenspendender Arbeit finden. — Jede Gemeinde wird es in der Folge mit Freuden begrüßen, wenn sich ihr Frauen zur Verfügung stellen, die bereit und fähig sind, die Vermittlung solcher Adoptionen anzubahnen und auch die Belehrungen und Vorarbeiten bei Willigen bis zum gesetzlichen Abschluß zu Ende zu führen.

Denn nichts ist jetzt wichtiger und mehr von Bedeutung für die Zukunft unseres Staates, als die Sorge um die Kriegswaisen! — Sie mußig und selbstlos auf sich zu nehmen, bedeutet daher nichts weniger, als in einer Reihe mit unsern Selben zu stehen und ihr heiligstes Vermächtnis, das Kind, als Samenorn aus der erkaltenden Hand entgegenzunehmen und daraus die Ernte zu schaffen, die wiederum das köstliche Brot für alle deutsche Not hergibt!